

## **Erkennen und Bekämpfung der Landplage Riesenbärenklau**

Der Riesenbärenklau, auch Herkulesstaude genannt, hat als invasives Unkraut mittlerweile im Waldviertel und in vielen anderen Gebieten Österreichs Einzug gehalten. Man trifft besonders entlang von Straßen, Fließgewässern, Bahntrassen und Waldrändern auf diese Pflanze.

### **Aussehen und Biologie**

Im ersten Wuchsjahr bildet der Riesenbärenklau eine Blattrosette und wächst dann erst im Folgejahr zur vollen Größe heran. Der Stängel ist hohl, gefurcht, im unteren Bereich purpurfarben gefleckt und kann bis zu 10 cm dick werden. Mit 3–5 m erreicht die Pflanze eine stattliche Höhe. Im zweiten Jahr werden i.d.R. zwischen Juni und August auch die Blütendolden ausgebildet. Diese können einen Durchmesser von bis zu 50 cm erreichen. Eine Pflanze kann bis zu 40.000 Samen produzieren, die wiederum bis zu 7 Jahren im Boden keimfähig bleiben. Der Riesenbärenklau stirbt erst nach erfolgreicher Samenreife ab. Ist dies durch z.B. Zerstörung des Stängels nicht möglich, dann treibt die Pflanze erneut aus um Blüten zu bilden. Darum ist die Mahd als alleinige Bekämpfung nicht sinnvoll und muss durch weitere Maßnahmen ergänzt werden! Das Tiefenwachstum dieses invasiven Unkrautes in den Boden ist ebenso beachtlich. Die Pfahlwurzel kann bis zu 60 cm und 15 cm dick werden.

### **Risiko für die Gesundheit**

Der Riesenbärenklau enthält phytotoxische Furanocumarine, die bei Berührung und Sonneneinstrahlung innerhalb von 24–48 Stunden zu schweren Hautentzündungen mit starker Blasenbildung führen. Die Symptome entsprechen Verbrennungen dritten Grades und heilen nur sehr langsam ab. Berühren Sie daher den Riesenbärenklau niemals ohne Schutzkleidung!

### **Bekämpfungsmöglichkeiten**

Um negative Auswirkungen auf die Gesundheit zu vermeiden, muss bei allen Bekämpfungsmaßnahmen unbedingt Schutzkleidung getragen werden! Neben der Haut sollten Sie auch die Augen schützen. Die Bekämpfung des Riesenbärenklaus muss über mehrere Jahre konsequent durchgeführt und der Erfolg regelmäßig nachkontrolliert werden. Dies ist vor allem wegen des hohen Samenpotenzials der Pflanze notwendig und führt in weiterer Folge auch auf stärker befallenen Flächen zum Erfolg. Eine dichte Grasnarbe verhindert darüber hinaus die Samenkeimung.

Mechanisch kann der Riesenbärenklau durch Abstechen der Wurzeln im Herbst oder am besten im Frühjahr bis spätestens Mitte Mai bekämpft werden. Je früher die Bekämpfungsmaßnahme erfolgt, desto kleiner sind die Pflanzen, was die Gefahr des direkten Kontaktes mit der Pflanze verringert. Diese Methode ist nur bei einem schräg geführten Spatenstich 10–15 cm unter der Erdoberfläche erfolgreich. Das Laub sollte vom abgetrennten Pflanzenteil entfernt und dieser dann mit der Schnittfläche nach oben zum Austrocknen gelegt werden. So wird ein erneutes Anwachsen verhindert. Alternativ ist auch eine Entsorgung des Pflanzenstücks über den Restmüll möglich. Bei großflächigem

Auftreten kann der Riesenbärenklau auch mittels einer Fräse bekämpft werden. Der Erfolg der Maßnahmen sollte unbedingt durch eine Nachkontrolle überprüft werden.

Eine Ausbreitung des Riesenbärenklaus kann durch das Entfernen der Dolden zwischen Blüte und Fruchtansatz mittels Mahd oder durch Abschneiden verhindert werden. Eine Nachkontrolle ist unbedingt mindestens alle 2 – 3 Wochen notwendig, da die Pflanze immer wieder austreibt und auch Nachblüten bilden kann. Das Schnittgut sollte in geschlossenen Behältern gesammelt und über den Restmüll oder Kompostierung bei mindesten 70 °C entsorgt werden (Nachreife der Samen sonst möglich!).

Weiters ist eine Bekämpfung junger Pflanzen durch eine thermische Behandlung mittels Heißschaumsystem möglich.

Eine chemische Bekämpfung kann mit dem Wirkstoff Glyphosat über das Streichverfahren oder mittels Rückenspritze mit Spritzschirm erfolgen. Sinnvoll ist dies, wenn junge Pflanzen frühzeitig oder neu ausgetriebene Pflanzen nach dem Abmähen behandelt werden. Darüber hinaus führen Behandlungen nur bei ausreichend vorhandener Blattmasse und guter Benetzung zum Erfolg. Werden Pflanzenschutzmittel in die Bekämpfungsstrategie miteinbezogen, müssen immer die zulassungskonforme Anwendung sowie eine umweltschonende Ausbringung beachtet werden. Nicht jedes Präparat darf überall verwendet werden. In der Nähe von Oberflächengewässern ist besondere Umsicht geboten. Genauere Informationen finden sie am Etikett des Pflanzenschutzmittels.

### **Welche Bekämpfung macht wann Sinn?**

Die beste Zeit zum Abstechen der Wurzel ist im Frühjahr nach dem Austrieb bis spätestens Mitte Mai. In diesem Stadium sind die Pflanzen noch klein und das Risiko mit dem Pflanzensaft in Berührung zu kommen ist geringer.

Von **Ende April bis Ende Mai** kann noch der alleinige Einsatz eines Pflanzenschutzmittels erfolgreich sein. Von Ende Mai bis Ende Juni vor der Blüte wäre als erster Bekämpfungsschritt die Mahd der Pflanzen sinnvoll. Danach muss entweder die Wurzel abgestochen oder nach dem Neuaustrieb chemisch bekämpft werden. Bei einer Bekämpfung **ab Juli**, wenn schon die ersten Samen ausgebildet werden, müssen unbedingt die Dolden entfernt werden, da sich sonst ein massives Samenpotenzial im Boden aufbauen kann.

Im **Herbst** macht vor allem die Bekämpfung von den Altstauden nachfolgenden, keimenden Jungpflanzen durch Ausgraben Sinn. Somit kann aufwendigeren Maßnahmen im Frühjahr vorgebeugt werden.

**Bild 1:** Riesenbärenklau mit typischer Blüte.

**Bild 2:** Riesenbärenklau als Jungpflanze.

**Bild 3:** Beim Abstechen der Wurzel muss der Vegetationskegel vollständig abgetrennt werden (Quelle: LWK Nordrhein-Westfalen nach: Uni Hohenheim)

**Bild 4:** Beim Abstechen der Wurzel muss der Vegetationskegel vollständig abgetrennt werden (Quelle: LfULG Sachsen).

**Bild 5:** Im Jahresverlauf machen verschiedene Bekämpfungsmaßnahmen Sinn.

DI Vera Pachtrog, Tel. +43 5 0259 22607, vera.pachtrog@lk-noe.at